

Predigt über Johannes 14, 23 - 27 (Pfingstsonntag, Pfr. Schiemel)

„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird auch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“

Liebe Gemeinde,

„Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ Von unserem eindrucksvollen und dichten Predigttext gefallen mir diese letzten Worte am besten. *„Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“* Diese Zusage ist tröstlich und ermutigend zugleich und bringt Jesu Anliegen auf den Punkt. Darauf will er hinaus. Das möchte er seinen Jüngern und auch uns mit auf den Weg geben. *„Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“* Seid getrost! Ihr braucht keine Angst zu haben, vor nichts und niemandem.

Schauen wir uns an, in welcher Situation der Evangelist Johannes Jesus seine Worte vom Tröster, vom Frieden und von der Grundlosigkeit der Furcht sprechen lässt. In mehreren Kapiteln wird das bevorstehende Ende angekündigt. In den so genannten Abschiedsreden versucht Jesus, den Abschied mit seinen Jüngern zu gestalten. Da ist von Leiden und Tod die Rede, aber eben auch von etwas Neuem, das sich anbahnt. *„Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“* Etwas Unbekanntes kommt auf die Jünger zu. Ein Abschied steht ins Haus, der vieles verändern wird. Wem wäre in einer solchen Situation nicht bang ums Herz? Wer würde sich nicht Gedanken machen über die Zukunft? Wie geht es weiter? Was wird nun aus uns?

Die Zeit im Kirchenjahr, in der wir uns gerade bewegen, unterstreicht dieses Gefühl. Wir kommen von Ostern her über die Feier von Himmelfahrt zu Pfingsten. Jesus hat die irdischen Hüllen weit hinter sich gelassen. Den Jesus, wie wir ihn als Kind in der Krippe kennen gelernt haben, als Täufling im Jordan, als Prediger und Heiler in Galiläa und als Mann auf dem Esel, der in Jerusalem einzieht - diesen Jesus wird keiner mehr erleben. Seine irdische Gegenwart hat andere Gestalt angenommen, und am Himmelfahrtstag haben wir die Erzählung gehört, die den Auferstandenen in die himmlische Welt entrückt.

Und was ist mit uns, die wir zurückbleiben? Wo bleiben wir? Wie geht es mit uns weiter? Pfingsten wird manchmal etwas einfach und doch sehr treffend als Geburtstag der Kirche bezeichnet. „Wieder ein Jahr älter,“ sagen sich viele von uns, wenn sie Kindheit und Jugend hinter sich gelassen haben, am Geburtstag. An diesem Tag schauen wir zurück auf das verflossene Jahr und schauen voraus auf das kommende. Geburtstage helfen uns, uns selbst zu vergewissern, wo und wie wir gerade unterwegs sind durch dieses Leben. So etwas ist Pfingsten auch für die Kirche. Wo und wie sind wir unterwegs mit einem Jesus, der nicht mehr zu greifen ist, der andere Gestalt angenommen hat, der zum Christus geworden, der in die himmlische Welt entrückt ist.

„Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ Was Jesus in unserem heutigen Predigttext sagt, will allen Ängsten und Zweifeln den Boden entziehen. Das fängt damit an, dass er uns zu sich in eine andere Sphäre zieht. Denn es gibt einen Weg, eine besondere Weise, mit Christus verbunden zu sein und zu bleiben durch alle Zeiten hindurch, durch alle Hochs und Tiefs. *„Wer mich liebt“*, so beginnt unser Abschnitt. Die Liebe ist das Medium. Sie ist gleichsam das Lebenselixier der Beziehung, die zwischen uns und Christus, zwischen uns und Gott möglich wird.

Martin Luther beschreibt in seiner Erklärung zum ersten Gebot im Großen Katechismus den

Begriff „Gott“ folgendermaßen: *„Woran du nun dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“* „Sein Herz hängen“ ist der passende Ausdruck, Liebe im Sinne des Evangelisten Johannes zu beschreiben. Es geht darum, sich mit dem ganzen Zentrum des Seins hin auf Christus, auf Gott auszurichten und sich von ihm durchdringen, bewohnen zu lassen. *„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“*

Wenn jemand bei uns Wohnung nimmt, ist das in der Regel eine zweiseitige Erfahrung. Die ganze Dynamik des Lebens verändert sich, wenn man als Paar zusammenzieht, wenn man einen Untermieter in die Wohnung bekommt, wenn Gäste für eine Woche in unsere vier Wände einziehen. Und je nach Flexibilität und Gelassenheit kann auch schon ein Übernachtungsgast zur Herausforderung werden. Wie sehr verändert sich das Leben! Und wie sehr verändert sich das Leben, wenn Gott selbst in unseren Herzen Wohnung nimmt. In unserem Eingangsglied haben wir es besungen: *„Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier.“*

Was da passiert, wenn jemand Wohnung bei uns nimmt, ist im Einzelnen vielleicht schwer zu beschreiben, aber wir spüren: Es setzt eine Dynamik frei, die das ganze Leben ergreift. Die Voraussetzungen für ein gelungenes Miteinander werden in unserem Text benannt. *„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten.“* Liebe, Wertschätzung, Respekt und das Artikulieren und Akzeptieren von Absprachen und Grenzen sind für ein gelungenes Miteinander unerlässlich. Und es ergibt sich auch auseinander. Gott lieben, von Gott geliebt zu sein und sein Wort zu halten sind dann eins. Und dann ist das Wort nichts Fremdes mehr, sondern Gottes ureigene, lebendige Stimme in uns.

Dass wir im Laufe unseres Lebens durch Zeiten gehen, wo wir die Stimme Gottes überhaupt nicht hören, wo wir den Eindruck haben, Gott sei für immer bei uns ausgezogen, brauche ich Ihnen nicht zu erzählen. Solche Phasen wird wohl jeder und jede von uns kennen. Sie sind weder ein Zeichen oder Resultat von schwachem Glauben, Schuldhaftigkeit oder gar Gottverlassenheit. Gott lässt sich eben nicht zwingen bei uns zu wohnen.

Zu Pfingsten aber feiern wir, dass Gott immer wieder bei uns anklopfen will. Im Heiligen Geist macht er sich bei uns bemerkbar, in vielfältiger, oft unerwarteter Weise. *„Aber der Tröster, der heilige Geist, wird euch alles lehren und an alles erinnern, was ich euch gesagt habe,“* sagt Jesus im Johannesevangelium und benennt so zwei ganz wichtige Funktionen des Heiligen Geistes. Vielleicht ist es kein Zufall, dass die Funktion des Trösters als erste genannt wird. Durch den Heiligen Geist werden wir in schweren Zeiten getröstet, und wir wissen uns von unserem Gott gehört, verstanden und getragen. Der Heilige Geist erinnert uns an das, was Jesus von Nazareth wichtig war. Und andernorts, in den Paulusbriefen, ist dann immer wieder davon die Rede, welche kreative Kraft der Heilige Geist unter den Menschen weckt, welche vielfältigen Gaben, Talente und Fertigkeiten er uns schenkt.

Auf vielfältige Weise will also Gott zu uns kommen und uns zusagen, was ihm so wichtig ist, womit wir unsere Überlegungen begonnen haben, was das Christentum vielleicht gegenüber anderen Religionen auszeichnet. *„Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“* Mögen wir aus dieser Zusage leben. Mögen wir heiter und sorglos in die Feiertage und in die nächste Woche gehen. Ich wünsche uns ein frohes, belebendes Pfingstfest. Amen